



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 137/15
5. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B

„Über den Protest einer Frau und die Wurzeln einer Gemeinde.“

Die Heilung der Schwiegermutter des Simon Petrus

Alternative Lesung: Apg 28,1.7-10 (Heilung des Vaters des Publius)
Evangelium: Mk 1,29-31 (Langfassung: Mk 1,29-39)

Autorin: Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan, Linz

Einleitung

Von Heilung und Berufung ist heute in den Schrifttexten die Rede. Es gibt viele Berufungsgeschichten in der Bibel, und wir sind an spektakuläre Szenen gewöhnt, wo Männer alles liegen und stehen lassen und mit Jesus gehen. Es gibt aber auch andere Berufungsgeschichten von Menschen, die ihr Haus öffnen für Jesus und später für seinen Kreis, seine Gemeinde. Von Jesu Geist geheilt und an Leib und Seele erneuert bleiben sie, wo sie leben, und sie dienen mit dem, was sie haben und sind. „diakonein“ steht dafür im Neuen Testament oder „diakonos“. Von manchen dieser Diakone oder Diakoninnen wissen wir nicht einmal den Namen, wie von der Schwiegermutter des Petrus, bei der Jesus einkehrt.

Kyrie

Du kehrst bei uns ein und willst uns heilen an Leib und Seele.
Wir aber sind oft voller Widerstand.
Herr, erbarme dich unser.

Du rührst uns an und richtest uns auf, wenn wir es zulassen.
Christus, erbarme dich unser.

Als geheilte Menschen rufst du uns in deinen Dienst um zu teilen,
was wir sind und haben.
Herr, erbarme dich unser.

Der gütige Gott erbarme sich unser, er ergreife uns immer neu und richte uns auf
zum vollen Leben durch Christus, unseren Meister und Bruder. Amen.

Predigtgedanken

Es ist eine ziemlich peinliche Situation: Sonntagmittag, ein Gast ist angesagt, und die Frau des Hauses liegt darnieder. Wer wird die Tischgesellschaft versorgen? Kann man den Gast kurzfristig wieder ausladen oder wird irgendwie improvisiert? Sind vielleicht ohnehin noch andere für die Arbeit zuständig? Was ist mit der Juniorchefin, wenn die Seniorchefin des Hauses ausfällt? Von der Gattin des Simon Petrus hören wir ja nichts im Evangelium. Überhaupt geht es im Vergleich mit anderen Heilungsgeschichten und ihren ausführlichen Dialogen hier ziemlich wortlos zu. Aber betrachten wir erst einmal die Vorgeschichte.

Jesus und seine ersten Jünger kommen aus dem Gottesdienst in der Synagoge. Er ist dort öffentlich aufgetreten, hat wie einer, der Etwas zu sagen hat, gelehrt und Erstaunen erregt. Dann hat er einen unreinen Geist ausgetrieben. Unter den Anwesenden gibt es ein Streitgespräch. Der neue Rabbi ist noch unbekannt, aber bald weiß die ganze Gegend von ihm.

Aber vorerst wird es privat. Zwei mal zwei Brüder (Jakobus und Johannes, Andreas und Simon Petrus) nehmen ihren Gast nach Hause mit. Kein Publikum. Kein Auftritt. Jesus lehrt nicht, er sagt nach unserem Text kein Wort. Auch die Frau, die mit Fieber darniederliegt, sagt kein Wort. Sie bittet nicht etwa um Heilung. Jesus ist von den Brüdern, die ihn eingeladen haben, vorinformiert: „Sie sprachen mit Jesus über sie“, heißt es. Auch hier keine ausdrückliche Bitte um Heilung. Vielleicht ist die Frau auch nicht in erster Linie körperlich krank, sondern es gibt einen Konflikt. Sie kann dem Rabbi nicht dienen, ja will es vielleicht gar nicht. Denn, zweien ihrer Söhne und auch anderen im Dorf hat er den Kopf verdreht, sodass sie den Fischfang und damit die Sorge um die Existenz der Familie an den Nagel gehängt haben. Die Schwiegermutter selbst und mit ihr alles andere liegt nun sozusagen darnieder. Jesus *ergreift* sie, heißt es im Text. Er berührt sie nicht sanft, sondern so wie ihn die Häscher bei der Gefangennahme – es wird dasselbe Wort verwendet – und richtet sie auf.

Wir wissen nicht, was sie aufrichtet, ihr wieder Zuversicht gibt. Vielleicht ist es das Ringen Jesu mit ihrem Widerstand, auf gleicher Augenhöhe sozusagen. Nicht was sie vom Rabbi gehört hat, überzeugt sie, sondern wie er ihr gegenübertritt. Das Fieber, der Widerstand, weicht von ihr, und sie nimmt ihren Dienst an den Gästen auf – und das bedeutet viel mehr als Kaffeekochen, davon später.

Auch in der Apostelgeschichte gibt es eine ähnliche Erzählung. Hier ist es Paulus, der wie Jesus unterwegs und auf Gastfreundschaft angewiesen ist. Er wird von Publius aufgenommen, dessen Vater ebenfalls durch Fieber – hier infolge einer Ruhr – darniederliegt. Paulus geht zu ihm hinein, betet, legt ihm die Hände auf, und so wird er gesund. Daraufhin kommen – wie nach der Gesundung der Schwiegermutter des Simon – auch noch andere Kranke. Die Reaktion des gesunden Vaters ist ebenfalls ein Dienen. Neben Ehrenbezeugungen werden Paulus und seine Gefährten bei der Abfahrt mit allem Nötigen versorgt, heißt es in der Apostelgeschichte. Hier zeigt sich, dass der Wortbegriff des Dienens keineswegs auf klassisch weibliche Haushaltsrollen verengt werden darf.

Wozu stehen also solche Texte in der Bibel? Der Schwerpunkt der Geschichte liegt nicht unbedingt auf der Heilung. Es sind in erster Linie Geschichten von Gemeinde-

gründungen. Menschen sind vom Wirken Gottes in Jesus ergriffen und öffnen ihr Haus für die ersten Christinnen und Christen. Sie dienen mit dem, was konkret und aktuell gebraucht wird. Dienen auch, indem sie koordinieren, planen, leiten. Das ist so beim Vater des Publius auf Malta, bei Lydia in Kleinasien, bei Maria und Martha in Bethanien, bei der Schwiegermutter des Simon Petrus in Kafarnaum, und auf diese Weise hat Hauskirche begonnen. Da waren die ersten Missionare gut aufgehoben, und bei manchen war zuvor auch Jesus ein Stück zu Hause. Im Markus-evangelium heißt es nämlich im nächsten Kapitel: „Und als er nach Tagen wieder nach Kafarnaum kam, wurde bekannt, dass er zu Hause sei. Da strömten viele zusammen, sodass nicht einmal vor der Türe Platz war.“ (Mk 2,1-2) Darum wird der Gelähmte auch von oben, übers Dach, ins Haus gebracht.

Durchs offene Dach kann man in Kafarnaum auch heute noch sozusagen ins vermutliche „Wohnzimmer“ der Schwiegermutter des Petrus schauen. Über Ausgrabungen eines einfachen Wohnhauses, das im ersten Jahrhundert leicht vergrößert und viel später ein achteckiger Kirchenbau wurde – über all diesen Mauerresten haben Franziskaner eine schwebende, auf Säulen stehende Betonkirche mit einem Glasboden in der Mitte errichtet. So können Pilger und Pilgerinnen heute hinunterschauen zu den Wurzeln unseres Glaubens. An diesen Wurzeln stehen nicht nur die Männer, die ihre Boote verlassen haben. An diesen Wurzeln sind auch die Frauen, die in ihren Häusern und an ihren Tischen Raum gegeben haben für die neue Bewegung, und so Diakoninnen der ersten Kirche waren.

Vielleicht ist in Zeiten des Umbruchs, der Entwurzelung und Verunsicherung dieses „Zurück zu den Wurzeln“ wieder ganz wichtig. Dass in unseren Häusern Raum ist für Kirche und Gemeinde, dass wir teilen und austeilen. Dass sich etwas Heilsames ereignen kann.

Das Wunder passiert im Kleinen, vielleicht im Privaten, ohne große Worte. Denn was Jesus da tut, das können auch wir tun:

Er ging zu ihr hin – er ergriff sie bei der Hand – er richtete sie auf.

Fürbitten

Gott, der du einkehrst in unsere Häuser und in unser Leben, zu dir rufen wir:

Wir bitten für unsere Mitmenschen mit körperlichen und seelischen Leiden und für uns selbst: Lass uns wach sein für ihre Not und gib uns Weisheit und Mut, sie aufzurichten.

Wir bitten für unsere (Pfarr-)Gemeinde: Lass an unseren Begegnungsorten und in unseren Wohnungen christliche Gemeinschaft wachsen und lass uns teilen, was wir sind und haben.

Wir bitten für alle Laien, besonders auch Frauen, die zu einem Leitungsdienst in der Kirche berufen und dafür fähig sind: Lass sie ihre Gaben einbringen und ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen.

Wir bitten für den Papst und die Bischöfe: Gib ihnen Weisheit und Mut. Lass sie die Zeichen der Zeit verstehen und in der Treue zu deinem Evangelium wachsen.

Gott, wir danken dir, dass du uns hörst und erhörst. So wollen wir fest bleiben im Glauben an dich, durch Christus, unseren Meister und Bruder. Amen.

Liedvorschläge

GL 457 Suchen und fragen 1. und 2. Strophe (Eingangslied),
3. Strophe (Gabenbereitung)

GL 66 Verse 1-6 (Psalm): Das ist der Tag, den der Herr gemacht

GL 373 Du bist Licht und du bist Leben

GL 447 zur Kommunion: Die Gott suchen (Kanon) oder:

GL 419 Tief im Schoß meiner Mutter

Ergänzende Literatur: Monika Fander, Frauen in der Nachfolge Jesu. Die Rolle der Frau im Markusevangelium. In: Evangelische Theologie, 52. Jg, Heft 5, S. 413- 432

Diese Predigt wurde (ohne begleitende Texte) veröffentlicht in:
Maria Prieler-Woldan: Von Schätzen in Haushalt, Backofen und Mutterleib. Biblisches aus Frauenperspektive. Fromm-Verlag 2011 (beziehbar auch über die Frauenkommission der Diözese Linz)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission